

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Die „Wittger“, einer Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postfachkonto 404 49 Köln
Kontofonto: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif -:

Nummer 27

Ernsprecher Nr. 1

Laasphe, Freitag den 1. Februar 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat beschlossen, daß Krangspenden der Reichsbehörden und Reichsstellen zu Ehren verstorbener Beamter, Angestellter und Arbeiter oder in Erfüllung sonstiger repräsentativer Pflichten mit einer Schleiße in den Reichsfarben zu versehen sind.

Der auswärtige Ausschuss des Reichstages trat unter dem Vorsitz des Abg. Scheidemann zusammen, um zur Frage der Reparationsverhandlungen Stellung zu nehmen. Die Reichsregierung war durch Reichsaussenminister Dr. Stresemann, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsfinanzminister Hilferding und Reichsminister für die besetzten Gebiete, v. Guérard, vertreten.

Der auswärtige Ausschuss der französischen Kammer sprach sich einstimmig für sofortige Ratifizierung des Kellogg-Paktes aus.

Auf einer Tagung der Londoner Anhänger eines Tunnelbaues unter dem Ärmellkanal wurde mitgeteilt, daß die Kosten für den Bau des Tunnels auf 30 Millionen Pfund veranschlagt werden, von denen die Hälfte von Frankreich, die andere Hälfte von England aufzubringen wäre.

Der dritte Sohn des englischen Königspaares, der im Alter von 29 Jahren steht, wird sich mit Lady Angela Scott, die einer angesehenen schottischen Familie angehört, verheiraten.

Die amerikanischen Sachverständigen für die Reparationskonferenz, Owen Young und Pierpont Morgan, haben Abschiedsbesuche bei Coolidge und Kellogg gemacht und werden am Samstag nach Europa abreisen.

Während eines heftigen Sturmes an der Küste von Valparaiso sind verschiedene Schiffe gesunken. Der Dampfer „Angela“ wurde während des Sturmes auf Felsenriffe geworfen und vollständig zerstört.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

In der inneren Politik beherrschen die neuen Steuerentwürfe die öffentliche Diskussion. Organisationen von Handel und Industrie protestieren gegen die Steuerpläne, der Reichslandbund lehnt sie auf seiner großen Jahrestagung in Berlin ab, die Bayerische Volkspartei richtet wegen der Biersteuer ein förmliches Ultimatum an die Reichsregierung und auf den Balken der Reichstagsabgeordneten häufen sich die sonstigen Protestresolutionen. . . . Man kann also sagen, daß das große Steuerbudget des Herrn Hilferding überall scharfe Kritik, wenn nicht überhaupt straffe Ablehnung findet. Wie aber soll das Loch im Reichshaushalt gedeckt werden? Das ist die Frage, über die es im Reichstag lebhaft Auseinandersetzungen geben wird. Die Dinge liegen doch so, daß der größte Teil der Reichsausgaben (innere und äußere Kriegskosten, Beamtengehälter u. a. m.) einfach zwangsläufiger Natur sind. Sie müssen also bezahlt werden. Nun liegt es nahe, in diesem Zusammenhang an den viel erörterten „Abbau des Verwaltungsapparates“ zu denken. Gut so. Aber: wo soll der Anfang gemacht werden? Bayern plant jetzt einen Behördenabbau großen Stils. Eine ganze Reihe Justiz- und Verwaltungsbehörden soll verschwinden. Man kann gespannt darauf sein, ob es gelingt, dieses Projekt durchzuführen. Die Widerstände seitens der Bevölkerung werden nicht klein sein. Ob dann auch das Reich noch Möglichkeiten zu Einsparungen hat und ob deshalb die Steuerhebel vielleicht nicht ganz so scharf angezogen zu werden braucht wie jetzt beabsichtigt — diese Frage wird hoffentlich vom Reichstag genau geprüft werden!

Ueber die Umbildung der Reichsregierung ist zwischen dem Reichskanzler und den Regierungsparteien wieder verhandelt worden, ohne daß man zu einem positiven Ergebnis gekommen wäre. Das sogenannte „Provisorium“ dauert also weiter. Der Grund des „Außerordentlichen“ ist die Schwierigkeit, sich über eine Neuverteilung der Ministerposten zu einigen und außerdem, die gleichzeitige Umbildung des preussischen Kabinetts zu erreichen.

Der Reichstag hat das Steuervereinfachungsgesetz dem zuständigen Ausschuss überwiesen. Es handelt sich um eine schwierige, viel umstrittene Materie. Was aus der Vorlage schließlich werden wird, steht noch dahin. Öffentlich bringt das Gesetz, das einen so harmlosen Namen trägt, ein Ende nicht etwa — neue Steuererhöhungen!

Und nun zur Außenpolitik! Der Kriegsschlichtungsvertrag ist dem Reichstag zur Ratifizierung zugegangen. Mehrere Unterzeichner des Pakts haben bereits die endgültige Zustimmung gegeben. Deutschland und die übrigen werden folgen. Wenn alle Unterzeichner ihre Ratifikationsurkunden in Washington hinterlegt haben, tritt der Vertrag in Kraft. Der Krieg ist in Acht und Bann erklärt. Und es müßte — so sollte man meinen — dauernd Friede und Freude auf dieser Welt herrschen, wenn — ja wenn die Menschen keine Menschen wären! Und wenn das gegenseitige Mißtrauen aus der Welt zu schaffen wäre! Und wenn Frankreich endlich seine Truppen vom deutschen Boden zurückzieht! Und

wenn die Ententevertreter Deutschland nicht mit allen Mitteln — Reparationsfrage! — niederzuhalten sich bemühten. Kurz, wenn man in Wahrheit eine Politik der Verständigung und Versöhnung treiben wollte. Vorläufig freilich steht es noch nicht danach aus. Und so wird auch der Kelloggpaß zunächst nur theoretischen Wert haben.

Der Präsident der Reichsbank, Dr. Schacht, ist in Paris gewesen und hat den Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, besucht. Ihre Unterredungen fanden ohne Ohrenzeugen statt. Trotzdem teilten Pariser Blätter sofort den angeblichen Inhalt der Besprechungen mit. Es handelte sich dabei natürlich nur um Kombinationen oder Vermutungen. Selbstverständlich werden sich die beiden Finanzmänner aber nicht nur über das Wetter unterhalten haben, sondern über die Reparationsfrage und vor allem über die nun bald beginnende Sachverständigen-Konferenz, der ja beide als Mitglieder angehören werden. Es ist möglich, darüber Betrachtungen anzustellen, was sie im einzelnen darüber gesagt haben. Festgelegt hat sich in diesen Gesprächen sicherlich weder Dr. Schacht noch Moreau. Dazu sind beide zu klug.

In der französischen Kammer gab es wieder einmal eine lange Elfschbatte mit einer Rede Poincarés. Daß der französische Ministerpräsident keine Freunde an den „zurückgewonnenen“ Provinzen hat, können wir verstehen. Aber er sollte die Schuld daran nicht nur auf die Elfscher schieben, sondern sie auch bei sich selber suchen. Seine politischen Methoden trugen nichts für das Elfsch. Wenn die Elfscher das Recht fordern, ihre Sprache reden und ihrer Kultur treu bleiben zu dürfen, so fordern sie ein Naturrecht, das niemand ihnen verweigern kann. Das „Minderheitenrecht“ — einst ein Kriegsziel der Entente — gilt auch für Minderheiten deutschen Stammes!

Ein eigenartiges Lebensschicksal: im zaristischen Rußland war Trotski Revolutionär und mußte ins Ausland fliehen. Lange Jahre lebte er in der Schweiz. Nach den schweren russischen Niederlagen im Weltkrieg und dem Zusammenbruch des Zarenregimes konnte er — mit deutscher Hilfe — im Jahre 1917 nach Rußland zurückkehren. Zusammen mit Lenin, der ebenfalls wieder zurückkam, trieb er die gemäßigt-sozialistische Revolution Kerenskis weiter. Es kam zum Bolschewismus, zur Begründung der russischen Sowjetrepublik. Lenin und Trotski traten als Volkskommissare an deren Spitze. Als nach ein paar Jahren Lenin starb, übernahm sich Trotski bald mit dessen Nachfolger und wurde fast-gestürzt. Er ging in die Opposition und bekämpfte vor allem die Wirtschaftspolitik des Sowjetstaates. Sie war ihm nicht mehr radikal genug, weil sie eine Reihe von Konzeptionen an den Kapitalismus hatte machen müssen. Als seine Agitation den Volkskommissaren zu gefährlich wurde, verbannten sie ihn ins hinterste Sibirien — ein Schicksal, dem er im Zarenreich noch entgangen war. Anschließend hat er seine Agitation aber auch von seiner Verbannung aus fortgesetzt. Denn jetzt kommt die Nachricht, daß ihn die Sowjetbehörden überhaupt vom russischen Boden verweisen wollen. Er will nach Deutschland ziehen. So schließt sich seines Lebens Ring: einst ging er als Revolutionär außer Landes, dann kommt er wieder und führt seine Pläne durch, jetzt wirft ihn der revolutionäre Staat, den er schuf, zum Lande hinaus. Wieder ist er ein politischer Flüchtling. Eines Volksirbings Glück und Ende . . .

In Spanien hat es wieder einmal eine kleine Revolution gegeben. Ein Artillerieregiment hat einen Putsch unternommen und sich der Stadt Ciudad Real bemächtigt. Der Regierung ist es gelungen, die Bewegung zu unterdrücken. Ciudad Real ist wieder in den Händen der Behörden. Die Bewegung zeigt aber, daß doch eine Unzufriedenheit mit dem Diktatorregime Primo de Rivera vorhanden sein muß. — Zwischen England und Amerika ist eine interessante Diskussion im Gange: jeder der beiden Staaten möchte die erste Seemacht der Welt sein, jeder möchte aber auch so tun, als sei er einer Begrenzung der Flottenrüstungen nicht abgeneigt. Keiner aber will in puncto Abrüstung vorangehen. Jeder läßt dem anderen auf diesem Gebiet gerne den Vortritt. Beide rüsten inzwischen ruhig weiter, reden aber unentwegt über die Notwendigkeit der Rüstungsbeschränkung. Es ist ein ergötzliches Schauspiel! — In Asghani ist an geht es drunter und drüber. Aman Allah, der die Königswürde wieder angenommen hat, scheint im Vordringen zu sein. Aber der Gegenkönig Fabil Allah ist noch nicht endgültig besiegt.

Neue Revolten in Spanien?

Nach dem Artillerieputsch von Ciudad Real. — Strenge Bestrafung der Schuldigen. — Scharfe Grenzüberwachung und Zensur. — Ein früherer Ministerpräsident verhaftet. — Weitere Aufstände in Sicht?

Die Lage in Spanien.

In der spanischen Provinzstadt Ciudad Real ist es bekanntlich zu einem Putsch des dort garnisonierenden Artillerieregiments gekommen, der aber rasch unterdrückt wurde. Wie aus Madrid gemeldet wird, keh der mit Infanterie in Ciudad

Real einmarschierende General Orgaz alle aufständischen Offiziere verhaften. Den Mannschaften der Garnison kündigte er strenge Bestrafung der Schuldigen an. Drei Offiziere, von denen einer flüchtig ist, sind bereits zum Tode verurteilt. Man erwartet nur die Zustimmung des Königs, bevor die Todesurteile vollstreckt werden. Mit der Führung der Untersuchung wurde Oberst Castro betraut. Dieser erklärte, daß die Untersuchung längere Zeit in Anspruch nehmen werde, da die Militärpersonen Zivilisten als Helfer hatten.

Wie weiter berichtet wird, ist in Spanien die Zensur äußerst streng. Die Regierung läßt die Grenze scharf überwachen. Die Pässe werden mit peinlichster Sorgfalt geprüft. Die Telegraphenbüros nehmen nur unter Schwierigkeiten Privatbesprechungen an. Unter den Ausländern der Aufstandsbewegung werden die Namen der gegenwärtig in Frankreich lebenden Spanier Leroux, Gamboa und des radikalen Führers Alba genannt. Man berichtet, der frühere Kriegsminister und Vorsitzende des Obersten Kriegs- und Marineates, General Aguilera, der aus Ciudad Real stammt, sei an der Spitze der Bewegung gefunden und verhaftet worden.

Der König ist in Sevilla eingetroffen, wo er nicht im Schloß, sondern in einem Hotel Wohnung genommen hat. Er reiste von dort nach Madrid weiter. In Madrid selbst sollen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sein. Es ist aber in der Stadt alles ruhig. Die spanische Votschaft in London bestätigt, daß das meitende Artillerieregiment in Ciudad Real sich ohne Widerstand ergeben hat.

Der frühere Ministerpräsident Guerra verhaftet.

Der spanische Ministerpräsident Primo de Rivera kündigte an, daß der frühere Ministerpräsident Guerra verhaftet und nach Valencia gebracht worden sei, wo er in den Baracken des 5. Artillerie-Regiments bis zur weiteren Verfolgung durch die Behörden festgehalten werde. Seine Verhaftung hänge mit dem Versuch zusammen, die Artillerie in Valencia zum Anschluß an die revolutionäre Bewegung zu veranlassen.

Vor neuen Aufständen?

Als Folge des Militärputsches ist die spanische Währung bereits erheblich gefallen. Der Sonderkorrespondent des „Quotidien“ berichtet seinem Blatte aus Bordeaux, daß die militärische Aufstandsbewegung in Spanien noch weit davon entfernt sei, eingedämmt zu sein, wie erklärt wurde. Die Artilleriegarnison von Ciudad Real sei nicht die einzige, die sich im Aufstand befinde. Nur seien die anderen noch nicht zum offenen Handeln übergegangen. Die Bewegung sei sehr gefährlich für die Regierung und für Primo de Rivera, gegen den sie besonders gerichtet sei. Sie werde binnen kurzem trotz der ergriffenen Maßnahmen wieder aufflackern.

Einer Sondermeldung des „Quotidien“ aus Genäva an der französisch-spanischen Grenze zufolge vertritt die Haltung der Regierung große Unruhe. Die Banken erhielten die Weisung, keine Wechselgeschäfte mit dem Ausland zu tätigen. Die Bewegung beweist die großen Missetaten in der Armee und die Unbeständigkeit der Diktatur. Wie Reuter aus Genäva berichtet, sollen trotz der Unterdrückung der Revolte der Artillerie in Ciudad Real noch nicht die Verbindungen mit anderen spanischen Städten unterbrochen sein.

preussischer Landtag.

Berlin, 31. Januar.

Das Haus setzte die allgemeine Aussprache zur zweiten Lesung des

Gesetzentwurfs

fort.

Abg. Frau Wohlgemuth (Zsp.) betonte, daß viele Geseite mit großen Verlusten arbeiteten, träte auch die Sozialdemokratie für Zusammenlegungen und andere Sparmaßnahmen ein.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger erklärte, in den nächsten Jahren werde der Pferdestapel nur einen geringen Bestand aufweisen, da die Gruppen der drei bis fünf Jahre alten Pferde um 17 000 Stück gleich 4,3 Prozent und die der ein bis drei Jahre alten um rund 80 000 Stück gleich 24,7 Prozent abgenommen hätten. Die Nachfrage nach Pferden sei geringer geworden, was sich auch in einem Rückgang der Preise auswirke. Um den besonderen Verhältnissen Dispreußens Rechnung zu tragen, sei nur die Aufhebung Gndwallens in Aussicht genommen. In Aussicht genommen sei die Auflösung des Hauptgestüts Beberbed. Die Prüfung der Frage, ob das Landgestüt Dillenburg nicht nach Beberbed verlegt werden könnte, um Beberbed auf diese Weise zu erhalten, habe ergeben, daß ein Transport der Dillenburgener Hengste nach Beberbed zurzeit nicht ohne Gefahr erfolgen könne. Es müßte daher vorläufig von einer Verlegung des Dillenburg Landgestüts abgesehen werden.

In der fortgesetzten Debatte warf Abg. Kasper (Komm.) dem Ministerium vor, daß es gegen angeblich korrupte Zustände des Buchmachersgewerbes nicht energisch genug einschreite. Die Aussprache wurde dann durch die Vornahme der zurückgestellten Abstimmungen zum Landwirtschaftshaus halt unterbrochen. Der Etat und verschiedene Anträge wurden angenommen.

Das Haus stimmte dann noch den Anträgen des Hauptausschusses zur Frage des Schener-Kongresses zu und vertagte sich dann auf Freitag 11 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. Januar.

Auf der Tagesordnung der Reichstagsitzung stand die Fortsetzung der ersten Beratung des

Steuervereinfachungs-Gesetzes.

Abg. Colosser (Wirtschp.) erklärte, seine Partei werde dem Entwurf kaum zustimmen können, wenn nicht wesentliche Änderungen vorgenommen werden. Weder eine Vereinfachung noch eine Vereinfachung sei zu erkennen. Der Redner kritisierte besonders die Hauszinssteuer.

Abg. Dr. Horlacher (Bahr. Vp.) lehnte den Gesetzentwurf als verfassungsändernd ab. Auch sämtliche Wirtschaftsverbände hätten sich dagegen ausgesprochen. Nicht das Steuervereinfachungs-Gesetz werde die Wirtschaft entlasten, sondern die Beseitigung des unerträglichen Reparatursdrucks und im Anschluß daran ein vernünftiger Finanzausgleich.

Abg. von Schel (Chr.-Nat. Vp.) forderte die endliche Beseitigung der staatlichen Realsteuern. Durch einen neuen Verteilungsschlüssel für die Reichsüberweisungen müsse den leistungsschwachen Landgemeinden entgegengekommen werden.

Abg. Krieger (Dt.-Hann.) lehnte den Gesetzentwurf gleichfalls in der vorliegenden Fassung ab, da eine Gewähr für eine Senkung der Realsteuern nicht gegeben sei.

Abg. Dr. Best (Volksrechtsp.) äußerte besonders Bedenken gegen die Sachverhaltsteuer, die die ungerechteste aller Steuern, die Hauszinssteuer, unter anderem Namen fortsetzen wolle.

Damit schließt die Aussprache. Der Gesetzentwurf wurde dem Steueranschuß überwiesen. — Das Haus vertagt sich auf Freitag 15 Uhr: Dritte Beratung des Wartestandsbeamten-Gesetzes und der Handwerksnovelle.

Die Notlage der Reichsbahn.

Generaldirektor Dormmüller berichtet.

Bei einem Presseempfang in Berlin gab der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Dr. Dormmüller, eine eingehende Darstellung von der augenblicklichen Lage der Reichsbahn. Im Zusammenhang mit den Unglücksfällen im letzten Jahre erklärte Dormmüller, die Hauptverwaltung sei bereit, den Begriff des „besonders anstrengenden Dienstes“, bei dem die wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden beträgt, weiter zu fassen. Im Lokomotivdienst solle auch die wöchentliche Arbeitszeit bei Schnell- und Eilzügen auf 51 Stunden gegen 54 Stunden begrenzt werden. Dormmüller gab dann einen Überblick über das Jahr 1928. Der Abbau sei nunmehr beendet. Die Werksstättenorganisation habe bereits jährlich 34 Millionen Ersparnisse gebracht und die Einführung starker Lokomotiven und Verbesserungen der gesamten Lokomotivwirtschaft erspare bereits 79 1/2 Millionen im Jahre. Das seien ungefähr die Hauptposten auf dem Gebiete der Rationalisierung. Leider aber erfordere die Rationalisierung auf technischem Gebiete Geld.

Dieses Geld komme aus zwei Quellen, einmal aus den Betriebseinnahmen, das andere Mal aus Anleihen. Bedenklich werde die Belastung der Betriebsausgaben, wenn die Anleihe, wie im Jahre 1927 vollständig ausbleibe. Die Folge des Kapitalmangels sei die überhöhte Finanzkraftnahme der Betriebsmittel; denn Reserven seien nicht vorhanden. Die Reichsbahn lebe nur von der Hand in den Mund. Wenn die Verhältnisse bestehen bleiben, so könne er sich nicht denken, wie eine Besserung eintreten könne, denn die Tarifserhöhung, die 250 Millionen einbringen soll, diene zur Deckung des Fehlbetrages von jährlich 490 Millionen Reichsmark.

Kabul vor dem Fall.

Man erwartet den Einzug Aman Ullahs.

Wie aus Moskau berichtet wird, hat der afghanische Gesandte offiziell erklärt, daß die Bewegung gegen Habib Ullah täglich wachse. Im ganzen Lande werden Truppen gegen den neuen König aufgestellt.

Die Mehrzahl der Stämme habe sich für Aman Ullah ausgesprochen. Der Stamm der Schinwari, der sich als erster gegen Aman Ullah erhoben hatte, habe sich jetzt für Aman Ullah ausgesprochen. Kabul sei vollkommen umringt. Jeden Tag könne man den Einzug Aman Ullahs in Kabul erwarten.

Die Briefe der Prinzessin.

10] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Arnstorff war heftig erregt. „Wenn ich nur begreifen könnte, warum Sie die Existenz dieser Unbekannten nicht bei Ihrer Vernehmung erwähnten.“

Heinz lachte nervös. „Ja, wenn ich das nur selbst begreifen könnte!“ sagte er verweilt. „Ich kann nur wiederholen, was ich schon gesagt habe: sie war ein Mädchen, und ich bin ein Narr.“ „Auf gut deutsch also: Sie verschwieg das, was Sie mir da erzählt haben, um die Unbekannte zu schützen?“

„Ja.“ „Sie war vermutlich jung, und, schön?“

„Ja. Sie war jung — und — schön.“ Der Oberleutnant sah vor sich nieder. Sie schwiegen beide lange. Hoffentlich stand an den Schreibtisch gelehnt und starrte düster durch das offene Fenster auf die Straße hinunter. Er dachte daran, wie sie an der gleichen Stelle gestanden hatte, und er dachte, daß es doch besser gewesen wäre, hätte er den Telefonruf nicht beachtet und sie nicht gehen lassen — da hinauf.

Plötzlich hob Arnstorff den Kopf und sah Heinz an. „Sie befanden sich in einer schwierigen Lage.“ sagte er ruhig, „aber Sie haben eine verzweifelte Wahl getroffen. Als ich hierherkam, erwartete ich, ernste Dinge zu hören; aber das — Glauben Sie, daß sie — den Mord begangen haben könnte?“

„Nein!“ erwiderte Heinz rasch und bestimmt. „Wenn ich das für möglich gehalten hätte, hätte ich nicht geschwiegen.“

„Glauben Sie, daß sie irgend etwas mit dem Täter zu tun hat? Daß sie, vielleicht indirekt, daran beteiligt ist?“

„Ich weiß nicht. Nein doch, ich glaube es nicht.“ „In jedem Fall scheinen Sie doch der einzige gewesen zu sein, der die geheimnisvolle Unbekannte gesehen hat. Ob Sie klug gehandelt haben oder nicht, über den Besuch

Politische Tageschau.

Über die Regierungsumbildung im Reich wird mitgeteilt: Im Verlauf der Koalitionsverhandlungen hatte der Reichsverkehrsminister v. Guérard eine Unterredung mit dem Reichskanzler Müller. Minister v. Guérard hat in dieser Unterredung nochmals mit Nachdruck die Forderungen des Zentrums vertreten, die auf eine sofortige Umbildung der Reichsregierung bei entsprechender Berücksichtigung des Zentrums hinauslaufen. Reichskanzler Müller hatte diese Forderungen grundsätzlich als berechtigt anerkannt, aber gebeten, vorerst die Erfüllung dieser Forderungen zurückzustellen, bis er den Versuch gemacht habe, entsprechend den Wünschen der Deutschen Volkspartei eine gleichzeitige Umbildung der Regierung in Preußen zu erreichen. Wie aus Zentrumskreisen verlautet, herrscht beim Zentrum nach wie vor die Auffassung, daß eine sofortige Umbildung der Reichsregierung erforderlich sei, auch dann, wenn eine gleichzeitige Erweiterung in Preußen im Augenblick nicht zu ermöglichen wäre.

Nicht an Poincaré. Der bekannte elssässische Autonomienführer Dr. Nidlin hat an Poincaré einen mannhaften offiziellen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Außer dem wirtschaftlichen Aufschwung Elsas-Lothringens unter der deutschen Verwaltung eroberte es sich in hartem Kampfe ein Verfassungsstatut, das uns im Rahmen des Deutschen Reiches eine Freiheit und politische Unabhängigkeit sicherte, die weit entfernt sind von der unwürdigen Sklaverei, in der wir jetzt gehalten werden. Sie, Herr Ministerpräsident, haben hervor, daß ich im elsaß-lothringischen Landtag eine Rede mit dem Ruf: „Es lebe Elsas-Lothringen, es lebe Deutschland, es lebe der Kaiser!“ beendet habe, und haben dadurch den Eindruck erweckt, als ob es sich um eine im elsaß-lothringischen Parlament vor meiner Präsidentschaft unangebrachte Kundgebung gehandelt habe. In Wirklichkeit aber schloßen auch die Reden meiner Vorgänger bei Beendigung der Legislaturperiode mit der gleichen Formel: „Es lebe der Kaiser!“ Ich war es, der als erster dieser Formel eine demokratische Wendung hinzusetzte, indem ich ein Vivat für Elsas-Lothringen und für die Deutsche Faktion, von der wir ein Teil waren, ausbrachte.“

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 1. Februar. (Der Schulhausneubau vorläufig abgelehnt.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gelangte ein Antrag des Stadts. Meisheimer zur Annahme: „Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage und da die Finanzierung durchaus noch nicht gesichert erscheint, lehnen die Stadtverordneten den Schulhausneubau und die Bewilligung von Mitteln hierfür vorläufig ab.“ Dieser Antrag wurde mit 9 gegen 2 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen. Mit 5 gegen 2 Stimmen bei 7 Enthaltungen wurde beschlossen, die drei Architekten Ellerbrock, Dr. Kneebusch und Steinmetz, die zur Sitzung geladen worden, zur Erläuterung ihrer Projekte für den Schulhausneubau anzuhören, was in einer anschließenden gemeinsamen Sitzung mit Magistrat und Schulvorstand geschah. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden ebenfalls verhältnismäßig rasch erledigt. Die Nachprüfung des Steuerbeschlusses für 1928 hat stattgefunden und ergeben, daß die gehoffte Ermäßigung der Steuerlast nicht eintreten kann, da sonst ein Defizit nicht vermeidbar ist. Stadtverordnetenversammlung hält demgemäß den Steuerbeschluss in alter Höhe aufrecht. Einstimmig. Die Herabsetzung der Grundvermögenssteuer von 250 auf 238 % wird sich der Einfachheit halber erst beim letzten Steuerdrittel auswirken. — Bei Punkt 2 handelte es sich darum, für den Schulhausneubau ein Darlehen von der Landesbank in Höhe von 115 000 Mk. aufzunehmen. Dieser Magistratsvorschlag fiel durch die oben schon erwähnte Abstimmung über den Antrag Meisheimer unter den Tisch. Auch der Vorschlag, dieses Geld alsdann für den Wasserleitungsbau zu nehmen, fand keine Gegenliebe, da die Stadtverordnetenversammlung erst Einsicht in das Wasserleitungsprojekt nehmen will, was in wenigen Tagen geschehen soll. — 3. Wasserhähnen in der Friedrich- und Bahnhofstraße. Nach Schilderung der mangelhaften Zustände durch den Stadts. Nidlin und anschließender Aussprache beauftragt Versammlung einstimmig den Magistrat, die Kanalisierungsverhältnisse in diesem Bezirk durch einen Sachverständigen prüfen zu lassen.

Des Mädchens zu schweigen, wir wollen es nicht erörtern. Schließlich hat jeder von uns mal eine Dummheit um eines schönen Mädchens willen gemacht, wir sind ja, dem Himmel sei Dank, keine Fischblüter. Ja, zum Rückruf, wo ist denn der Mann, der sich da zu Ihrem Richter aufwerfen fürte? Ich kann Sie gut genug verstehen; was ich nur nicht verstehe, ist, wie Sie sich deswegen so in törichte Einbildungen verrennen konnten. Ich finde, Sie haben sehr wenig Aussicht, gehent zu werden.“

Hoffentlich lachte gezwungen. „Sie sagten selbst, daß wir Großstadtmenschen mehr oder weniger Sklaven unserer Nerven sind,“ meinte er. „Und an meinen Nerven hat die Beschädigte gehörig gerissen. Geben Sie mir, bitte, noch ein Glas Wein, Herr Oberleutnant!“

Arnstorff füllte die Gläser mit dem Rest der zweiten Flasche. Dann trat er auf Heinz zu und sagte herzlich: „Und nun lassen Sie die Einbildungen und Befürchtungen begraben sein, lieber Freund! Was Sie mir anvertraut haben, bleibt selbstverständlich unter uns, ich werde keine Silbe davon verlauten lassen. Erinnern Sie sich daran, daß schließlich nicht Sie berufen sind, diese Mordgeschichte aufzuklären, und überlassen Sie alles Weitere getrost unserer löblichen Polizei. Also, Prost, lieber Freund!“

Die Gläser klangen zusammen, noch ehe Heinz jedoch das seine hatte an die Lippen führen können, wäre es beinahe seiner Hand entfallen. Denn mit schrillum Klang war die Wohnungsglocke angeschlagen.

„Sehen Sie, wie weit ich mit meinen Nerven bin!“ sagte Heinz, der in der Tat schmerzhaft geworden war. „Wenn der Briefträger klingelt, glaube ich jedesmal, der Himmel stürze ein. Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, Herr Oberleutnant!“

Er ging hinaus, um zu öffnen. Vor ihm auf dem Treppenhof stand ein kleiner, altlicher Mann mit verkniffenen, nichtsagenden Gesichtszügen, die auch ausdruckslos und unverändert blieben, wenn er sprach.

„Verzeihung,“ sagte er mit einer dünnen, klanglosen Stimme, die Heinz merkwürdig bekannt vorkam, obwohl er bestimmt wußte, daß er den Fremden nie zuvor gesehen hatte. „Habe ich die Ehre, mit Herrn Hoffmann?“

und alsdann Vorlage zu machen, wie dort Abhilfe zu schaffen sei. Einstimmig wurde auch ein Antrag Kombscher angenommen, die Kanalisierung der Brunnenstraße auf die nächste Tagesordnung zu setzen.

Laasphe, 1. Februar. (Februar.) Der kleinste Bruder unter den zwölf Monaten des Jahres, der Februar, ist erschienen. Er muß, wie man weiß, sich auch seit Menschengedenken all die kleinen Beeinträchtigungen gefallen lassen, wie sie dem jüngsten Bruder allgemein von seinen älteren Geschwistern zugebracht werden. Während die anderen Monate sich mit dreißig bzw. einunddreißig Tagen vollstopfen, gönnt man ihm nur achtundzwanzig. Nur wenn dann alle vier Jahre einmal das ganze Kalendergefüge in die Wägen zu gehen droht und man ihn als Rückenbühler gebrauchen kann, gibt man ihm gnädig einen Tag Zulage. — Der Februar ist wie der Januar meistens noch ein recht winterlicher Monat, wenn auch die Kälte nicht immer so beständig ist, wie sie im Januar zu sein pflegt. Auch zeichnet er sich vor seinem Vorgänger durch den Vorzug größerer Tageslängen und dadurch bedingter Helligkeit aus. Man braucht wenigstens im Februar nicht mehr „bei Nacht“ aus dem Hause zu gehen, um zu gewohnter Stunde seinen Arbeitsplatz zu erreichen. Außerdem bringt er, zumal gegen Monatschluß, oft schon die ersten Frühjahrswinde und leitet dadurch allmählich in eine bessere Jahreszeit, in den kommenden Frühling hinüber.

Laasphe, 1. Februar. (Strenge Kälte.) Heute morgen zeigte das Thermometer minus 16—17 Grad Celsius an. Anscheinend ist vorläufig an eine Milderung der Witterung noch nicht zu denken.

Niederlaasphe, 1. Febr. Die Zwillingsschwestern Ludwig und August Kroh hieselbst begaben heute bei leichter Gesundheit ihren 76. Geburtstag, wozu wir dieselben bestens beglückwünschen.

Puderbach, 1. Febr. Am 19. Jan. d. Js. fand hier zum ersten Male eine Ziegen-Stallschau, verbunden mit Prämierung des hiesigen Ziegenzuchtvereins statt. Die Schau wurde von Herrn Tierzuchtinspektor Dr. Gramann aus Endelbrück abgehalten. Die Preise richteten sich danach, wie Stall und Ziegen in Ordnung gehalten worden waren. Elf Stallungen hatten Preise zu verzeichnen. Abends wurde dann noch ein Vortrag von Herrn Dr. Gramann über Ziegenzucht gehalten, nach diesem folgte dann die Preisverteilung. Der Vortrag war ganz im Sinne der Zuhörer gehalten. — Wir hoffen, daß im nächsten Jahre eine weit größere Anzahl Stallbesitzer mit Preisen bedacht werden können.

Niederlaasphe, 1. Februar. Im vorigen Winter veranstaltete die hiesige Jugendvereinigung eine Theater-Aufführung, die so großen Beifall fand, daß sie noch zweimal wiederholt werden mußte. Es wurde damals der Wunsch geäußert, daß solche Veranstaltungen noch recht oft wiederkehren möchten. Daraufhin hat die Jugendvereinigung beschlossen, in diesem Winter das Schauspiel: „Wenn Mütter tränen fließen“ zur Aufführung zu bringen. Es ist ein ernstes Stück aus dem Leben, das wie kein anderes geeignet ist, die Herzen aufs tiefste zu ergreifen und einen dauernden und nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. — Die Aufführungen finden am Samstag den 2. Februar, abends 8 Uhr und Sonntag den 3. Februar, nachmittags 5 Uhr in der hiesigen Schule statt. Der Besuch dieser Veranstaltungen kann warm empfohlen werden.

Endelbrück, 1. Februar. Ueber den Ausgang des vorgerichtigen Termins in der Strafsache gegen den Lofführer Schmammshausen haben wir bereits kurz berichtet. Die Verhandlung, zu der der Fabrikant Dittler-Sprochhöbel als Nebenkläger zugelassen war, nahm um 9 Uhr mit der Vernehmung einer Anzahl Zeugen ihren Anfang. Da Zeugen außer den am Unglück unmittelbar beteiligten Personen nicht vorhanden waren, die Aussagen der Zeugen sich also in der Hauptsache auf Wahrnehmungen nach dem Unfall bezogen, vermochten dieselben zur Beurteilung der Schuldfrage nur wenig beizutragen. Der Gerichtshof war daher mehr oder weniger auf Indizien-Beweise angewiesen. Als solche kamen der Kontrollstreifen über die damalige Fahrgeschwindigkeit der Lokomotive, sowie die Angaben der beteiligten Personen über ihre Eindrücke und Wahrnehmungen im Augenblick des Unglücks in Frage. Im Anschluß an die Zeugenvernehmungen fanden zunächst mehrfache Ver-

„Jawohl,“ erwiderte Heinz kurz, die Kleidung des Fremden, die nicht elegant und nicht schickig war, flüchtig mustern. „Das ist mein Name. Womit kann ich Ihnen dienen?“

Der Fremde drehte wie in leichter Verlegenheit seinen steifen, schwarzen Filzhut in den Händen. Es war ihm offenbar peinlich, so zwischen Tür und Angel abgefertigt zu werden.

„Mein Name ist Berger — Rechtsanwalt Berger,“ sagte er und hüpfte leicht. „Ich hätte recht gern ein paar Worte mit Ihnen gesprochen. Sie kennen mich nicht —?“

„Ich habe allerdings nicht die Ehre —. Aber bitte, treten Sie ein, Herr — Berger. Ich habe allerdings Besuch, aber wenn es sich um etwas Wichtiges handelt —“

Der Rechtsanwalt hüpfte wieder. „In der Tat, die Angelegenheit, die mich herführt, wenn Sie mir nur eine Viertelstunde opfern könnten —“

Und dann, nach einem sekundenlangen Zögern: „Sie werden sich vielleicht erinnern, ich telefonierte bei Ihnen an, in jener Nacht, als Herr Martens —“

„Ah! ja — für Sie habe ich allerdings eine Viertelstunde übrig. Hier hinein, wenn ich bitten darf!“

6. Kapitel.

„Verzeihung, aber ich weiß wirklich nicht, wenn ich störe —“

Der Fremde, der sich als Rechtsanwalt Berger vorstellte, hatte, war wieder von der Schwelle des Zimmers zurückgetreten, als er des Oberleutnants ansichtig wurde. Über rücksichtslos schob ihn Heinz, der vor Aufregung flerbte, durch die Tür, die er hinter sich zuzog.

„Bitte, Sie stören gar nicht,“ sagte er brüsk. „Darf ich die Herren bekannt machen, Herr Oberleutnant Arnstorff — Herr Rechtsanwalt Berger, nicht wahr? Herr Oberleutnant, das ist der Herr, der in jener Nacht bei mir antelephonierte.“

„Ah!“ Arnstorff trat überrascht einen Schritt näher. „In der Tat?“

Der Besucher wand sich förmlich vor Verlegenheit. (Fortf. folgt.)

ort Abhilfe zu
trag Kombächer
nstraße auf die

Der kleinste
s, der Februar,
seit Menschen-
gefallen lassen,
seinen älteren
anderen Mo-
den vollstopfen,
dann dann alle
in die Finsen
ber gebrauchten
ulage. — Der
recht winter-
er so beständig
zeichnet er sich
höherer Tages-
Man braucht
cht" aus dem
den Arbeitsplatz
Monatschluß,
et dadurch all-
menden Früh-

älte.) Heute
Grad Celsius
ng der Weiter-

ngsbüder
heute bei leid-
wozu wir die-

Is, fand hier
u, verbunden
ins statt. Die
Gramann aus
s, danach, wie
en waren. Elf
bends wurde
ramann über
in die Preis-
der Zuför-
hre eine weit
acht werden

a Winter ver-
g eine The-
all fand, daß
wurde damals
nen noch recht
ugenvereini-
piel: „Wenn
gen. Es ist
a anderes ge-
und einen
affen. — Die
ruar, abends
5 Uhr in
ranstaltungen

ang des vor-
den Löffel-
ret. Die Ver-
schüssel als
mit der Ver-
Da Tatzungen
den Personen
gen sich also
dem Unfall
der Schuld-
war daher
etweisen. Als
malige Fahr-
aben der be-
rnehmungen
schluß an die
che Drem-

heid seinen
s war ihm
gefertigt zu
t Berger,
t gern ein
nnen mich

Aber bitte,
rdings Be-
handelt —

h herführt,
önnen —
gern:
elephonierte
s —
ine Viertel-

Wenn ich

Berger vor
s Zimmers
tig wurde.
Aufregung

„Darf ich
nt Anstorf
herr Ober-

näher. „In
enheit.
folg.)

versuche mit einer Lokomotive an der Unglücksstelle statt, um hieraus zuverlässige Schlüsse für die damalige Geschwindigkeit der Lokomotive ziehen zu können. Aber auch diese Ergebnisse waren problematisch und konnten auch nur problematisch sein, da untrügliche Angaben über die Entfernungen, von denen aus die Fahrzeuge i. St. einander ansichtig wurden, fehlten. Ohne die Wahrheitsliebe der einen oder anderen Partei im geringsten anzuzweifeln, darf nicht übersehen werden, daß angesichts der drohenden Gefahr, im Bruchteil einer Sekunde und vielleicht ganz instinktiv, Entschleisungen gefaßt wurden, die eine scharfe Beobachtung aller Begleitumstände als möglich erscheinen lassen. Wenn Herr Dülsterloh damals und heute sagt, daß er es mit Rücksicht auf die kurze Distanz für ausichtslos erachtet habe, den Wagen abzubremfen, um ihn vor der Kreuzung zum Stehen zu bringen, so wird niemand seine ehrliche Ueberzeugung in Zweifel ziehen. Trotzdem aber bleibt die Möglichkeit bestehen, daß er ganz instinktiv zunächst die Bremse gezogen und erst dann versucht hat, mit Vollgas das Gleis vor der Lokomotive zu kreuzen. Und wenn der Löffelrührer Schmannshausen sagt, daß der Geschwindigkeitsmesser seiner Maschine vor der Ueberfahrt zwischen 12 und 15 Stundenkilometer gependelt habe, so wird auch ihm niemand den guten Glauben absprechen wollen und dies um so weniger, als er als nüchtern und sehr gewissenhafter Führer bekannt ist. Aber auch er wird in dem Augenblick, als der Heizer Janzon „fest, fest“ rief, sein Augenmerk auf das drohende Unglück gerichtet und nicht schon an die Möglichkeit einer Beweisführung gedacht und nach dem Geschwindigkeitsmesser gesehen haben. Auch hier bleibt die Möglichkeit bestehen, daß er diese Wahrnehmung erst nach dem Zusammenstoß gemacht hat. Ferner dürfte auch die Festigkeit des Anbralls kein ausreichender Beweis für die Geschwindigkeitsüberschreitung der Lokomotive sein, da auch die Geschwindigkeit des Kraftwagens hierbei eine wesentliche Rolle spielt. Aus der Verteilung einer Reihe unglücklicher Vorgänge ein klares und unzweideutiges Urteil zu fällen, ist daher im vorliegenden Falle sehr schwer. — Nach Wiederaufnahme der Verhandlung im Sitzungssaal beantragte zunächst ein Verteidiger des Nebenklägers die Ablehnung der Herren Reichsbahnoberrat Hochstätter-Röll und Reichsbahnrat Künze-Siegen als Sachverständige des Angeklagten mit der Begründung, daß er diese Herren mit Rücksicht auf ihre Stellung bei der Reichsbahn als befangen betrachten müsse. Ferner mache auch die Reichsbahn ihre Entscheidungspflicht von dem Ausgang des Prozesses abhängig. Der Gerichtshof lehnte den Antrag als subjektiv und objektiv unbegründet ab. — Die drei Sachverständigen des Nebenklägers, Diplomingenieur Mers, Zivilingenieur Kneifel und Ingenieur Ebert, kamen in ihrem Gutachten zu dem Schluß, daß Löffelrührer Schmannshausen den Ueberweg mit mindestens 25 Km. befahren haben müsse. Die beiden Sachverständigen des Angeklagten betonten dagegen, daß die Dremsergebnisse, deren Resultate von der jeweiligen Witterung sehr beeinflusst würden, keinen ausreichenden Schluß für die damalige Geschwindigkeit zuließen. — Der Vertreter der Anklage stellte sich auf den Standpunkt der Gutachten des Nebenklägers und erachtete die Schuld des Angeklagten für erwiesen. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. — Der Rechtsbeistand des Angeklagten, der in ruhiger und sehr sachlicher Weise die gegnerischen Argumente zu entkräften suchte, beantragte Abweisung der Anklage. Der Gerichtshof erkannte auf das bereits gestern mitgeteilte freisprechende Urteil. — Wohl keiner der zahlreichen Zuhörer hatte einen anderen Ausgang des Termins erwartet. — Wenn nun auch Löffelrührer Schmannshausen von der schweren Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen worden ist, so wird doch kein Regen die Reichsbahn von der Verantwortung rein waschen, die sie dadurch auf sich geladen hat, daß sie an einem so gefährlichen Ueberweg nicht die Vorkehrungen getroffen hat, die nach Lage der Verhältnisse als erforderlich erachtet werden müssen.

Wettervorhersage für den 2. Februar: Weitere Aufhellung bei Andauer des Frostes.

Erziehung zur Barzahlung.

Gegen das Vorgunwesen.

Der Handwerker muß seine reichlich bemessenen Steuern sowie die auf ihn entfallenden Lasten der Sozialversicherung, die Kosten seiner Rohmaterialien und seine Löhne pünktlich auf den Tag und die Stunde entrichten. Nicht ebenso pünktlich wird er bezahlt. Es ist in den letzten Jahren ein Vorgunwesen eingedrungen, das die ohnehin schwierige Lage jedes handwerklichen Betriebes noch wesentlich erschwert und oft zu weitgehenden Schädigungen führt.

Darüber hat, so schreibt die Handwerkszeitung, anscheinend der Käufer oder Besteller keine Ahnung oder er ignoriert den Tatbestand. Während er es als selbstverständlich empfindet, daß er im Warenhaus und im Konsumverein bar bezahlen muß, hält er es für ebenso selbstverständlich, daß er beim Handwerker borgt. Der Handwerker aber kann bei angesichts der wirtschaftlichen Lage nicht borgen. Das Publikum muß also zur Barzahlung erzogen werden. Das geschieht vor allem dadurch, daß sofort nach Fertigstellung der Arbeit die Rechnung eingereicht wird. Es ist uns natürlich bekannt, daß das in vielen Fällen keinen Erfolg hat. Der Besteller legt die Rechnung mit großer Gemütsruhe beiseite und denkt zunächst nicht mehr daran. Dann muß in absehbarer Zeit eine höfliche Mahnung erfolgen, die, wenn sie ebenfalls erfolglos bleibt, in kurzen Zwischenräumen mit dem Hinweis auf den Zinsverlust und die sonstigen Schädigungen wiederholt werden muß. Auch persönliche Vorprache ist zwar ein höchst unangenehmes, aber nicht ganz zu umgehendes Mittel, um Zahlungen zu erhalten.

Man wird einwenden, daß auf diesem Wege die Kundschaft verärgert und vertrieben werde. Mit dieser Möglichkeit ist natürlich zu rechnen, wenn aber alle Handwerker zielbewußt auf diese Weise geschlossen vorgehen, wird mit der Zeit zweifellos eine Besserung eintreten.

Die Handwerkskammer hat vor kurzem eine Notiz an die Tageszeitungen veranlaßt, in der das Publikum auf die Schädigungen, welche das Vorgunwesen durch die Vorkaufschaff erleidet, hingewiesen und um Barzahlung gebeten wird. Von Zeit zu Zeit sollen solche öffentlichen Aufforderungen wiederholt werden.

Es wird uns mitgeteilt, daß auch Handwerker bei Handwerkskollegen mit der Bezahlung der Rechnungen im Rückstand bleiben. Hoffentlich handelt es sich dabei nur um wenige Fälle. Daß jeder Handwerker besonders dem Kollegen gegenüber mit gutem Beispiel vorangeht, halten wir für selbstverständlich.

Duchau, 31. Jan. Mittwoch früh gegen 4 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. In dem Hause des Tobias Grebe war Feuer ausgebrochen, welches das Gebäude fast völlig in Asche legte. Außer dem Möbel sind auch große Futtermittel verbrannt, die im Hause untergebracht waren. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Bermischtes.

Δ Dillenburg. (Gegen die Verlegung des Hessen-Rassauischen Landgestüts.) Die Absicht des preussischen Staates, das Hessen-Rassauische Landgestüt, das etwa 160 Zuchtställe unterhält, mit dem hessischen Hauptgestüt in Beberstedt zu vereinigen, hat hier große Ueberregung ausgelöst, da dieser Plan ganz plötzlich auftrat. Im Auftrag des Magistrats der Stadt Dillenburg hat der Bürgermeister dem zuständigen Minister und dem preussischen Landtag eine Denkschrift zugestellt, in der die gegen eine Verlegung des Gestüts von Dillenburg sprechenden Gründe eingehend dargelegt werden. Der Magistrat spricht den Wunsch aus, daß man die wirtschaftliche Lage der Stadt Dillenburg bei der Entscheidung über das Schicksal des Gestüts berücksichtigen wird.

Δ Limburg. (Verspätete Anerkennung.) Im Heeresbericht vom 5. September 1928 war unter Namensnennung erwähnt worden, daß von einem Bizeleutnantmeister des Feldartillerieregiments 92 acht Tants abgeschossen worden seien. Nachträgliche Feststellungen haben ergeben, daß dieses Verdienst dem Oberleutnant Fachinger (zur Zeit Limburg-Lahn) desselben Regiments zukommt.

Δ Limburg. (Von einer Schneidemaschine zerfleischt.) In der Papierfabrik Hedwigsthal geriet ein junger Mann in die Messer der Papier Schneidemaschine. Hierbei wurde ihm eine Körperseite vollkommen aufgerissen, so daß die Eingeweide herausstraten. Unter großen Schmerzen starb der Verunglückte auf dem Transport ins Krankenhaus.

Δ Höhn. (Neuschnee und Verkehrsstörung.) In den letzten Tagen brachten die Höhen des Westerwaldes denart Neuschnee, daß die Landstraßen vollständig zugeschnitten sind und Seitenwege, die zu den entlegenen Westerwaldhöfen führen, überhaupt nicht mehr befahren werden können. Der heftige Sturm hat den Schnee stellenweise auf den Straßen über 1 Meter hoch zusammengepöckelt. Der Omnibusbetrieb stockt überall, und für die Bewohner der zugeschnittenen Ortschaften ist der Weg zur Arbeitsstelle, namentlich zu den Basaltbrüchen, nicht mehr möglich.

Δ Bingen. (Ein Gasrohrbruch.) Wie kürzlich in Duisburg hat hier ein Todesopfer gefordert, während eine zweite Person noch unter schweren Verletzungsercheinungen darniederliegt. Im Hause Kabelestraße 12 wurden die Ehefrau des Kaufmanns Hessel und dessen Schwiegermutter, die 68jährige Witwe Ed., benutzlos aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß die beiden Frauen durch Leuchtgas vergiftet waren, daß aber das Gas nicht durch die Leitung, sondern durch einen Rohrbruch außerhalb des Hauses in die Räume eingebracht ist. Durch ärztliche Hilfe gelang es Frau Ed. trotz ihres Lebens zurückzurufen, dagegen konnte Frau H. trotz aller Bemühungen nicht mehr gerettet werden. Man ist dabei, die Gasleitungen außerhalb des Hauses freizulegen, doch konnte die Bruchstelle bisher noch nicht festgestellt werden.

Δ Wiesbaden. (Einstellung der Schifffahrt auf dem Rhein.) Das Treibeis auf dem Rhein hat sich infolge der strengen Kälte der letzten Tage wieder neu eingestellt. Am Dienstagvormittag herrschte bei etwa 16 Grad Kälte in der Nacht im Rheintal dichter Nebel, so daß die Schifffahrt stillgelegt werden mußte. Nachmittags zogen wieder beladene Schleppfähre über den Strom. Der Wasserstand geht dauernd zurück und zeigte am Dienstag am Biebricher Pegel nur noch 90 Zentimeter. Bei Anhalten der Kälte dürfte mit weiterem Sinken und mit Einstellung der Schifffahrt zu rechnen sein.

Δ Ein Eingriff in die Pressefreiheit. Im Hertener Gemeindeparlament ereignete sich ein Vorfall, der wohl in der Geschichte der Presse des Ruhrgebietes einzig dastehen dürfte. Die Hertener Gemeindevertreter waren mit der Haltung der „Hertener Zeitung“ im Eingemeindungskampf nicht einverstanden. Es wurde ein Antrag zum Beschluß erhoben, demzufolge der „Hertener Zeitung“, falls sie ihre bisherige Linie in der Eingemeindungsfrage nicht verläßt, das Verfassungskonsequenz entzogen werden soll. Die endgültige Entscheidung soll bei weiterer Beobachtung der Zeitung die Finanzkommission treffen. Der Beschluß wurde einstimmig gegen die Stimmen der Kommunisten gefaßt, die gegen einen solchen Eingriff in die Pressefreiheit Protest erhoben. (Verartige kleinliche Urteile sind im Laaspheer Stadtparlament von gewisser Seite und bei gewissen Anlässen auch schon gestellt worden. Red.)

Δ Castrop-Rauxel. (Wieder ein großer Geld Diebstahl.) In einem hiesigen Möbelgeschäft auf der Bahnhofstraße wurde ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Einbrecher öffneten mit einem Nachschlüssel den Geldschrank und stahlen daraus den Betrag von 36 760 Mark, vorwiegend in großen Scheinen. Die Täter waren durch eine offene Dacklufe ins Haus gelangt. Die Ermittlungen nach den Tätern sind bisher erfolglos verlaufen.

Δ Frankfurt a. M. (Kohlenoxydgasvergiftung.) Der 27jährige Student Otto Rothmann aus Marburg, der kurz vor seiner Abschlußprüfung stand, wollte noch vor der Vorlesung ein Bad nehmen. Während des Badens entwichen dem mit Kohlen geheizten Badesofen Kohlenoxydgase. Rothmann konnte sich noch halb auf den Beinen halten, wurde aber bewußtlos niederknien und erstickte.

Δ Bensheim. (Verabung eines Güterwagens.) Nachts wurde der Padwagen des letzten von Worms kommenden Personenzuges beraubt. Die Diebe erbeuteten vier Pakete, die wahrscheinlich Konfektionswaren enthielten. Ein Paket wurde erbrochen auf dem Gebiet der Firma Kreuzer, Granit und Spent-Werke, aufgefunden.

Δ Großfeuer in Mainz in einem Gebäude der Befähigung. Eine in Mainz jenseits des Hauptbahnhofes gelegene große Lagerhalle der französischen Befähigungsbehörde, in der Hunderte von Automobilen der Befähigung, Personen- und Kraftwagen, untergebracht sind, geriet nachts in Brand. Infolge der großen Benzinmengen breitete sich das Feuer außerordentlich rasch aus. Die Befähigung alarmierte die Mainzer Feuerwehr, die mit zwei Löschzügen anrückte. Bereits nach kurzer Arbeit fand der Oberbrandinspektor Reichner durch Einstürzen

einer Brandmauer den Tod. Ein weiterer Feuerwehrmann wurde schwer verletzt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt, jedoch wird vermutet, daß die Halle durch aus einem Ofen herausgefallene Kohlen in Brand geraten ist.

Δ Alzey. (Glück im Unglück.) Auf der Fahrt nach Kettenheim mußte der Zug vor der Station halten. Ein Gastwirt stieg in der Meinung, am Ziel zu sein, in der Dunkelheit aus und stürzte den 17 Meter hohen Damm hinab. Glücklicherweise kam der Verunglückte mit leichten Kopfverletzungen davon.

Δ Starke Schneeverwehungen in Vorhaz und Ditzhaz. Die anhaltenden Schneefälle der letzten Tage haben im Harzgebiet erneut zu Schneeverwehungen geführt, die starke Verkehrsstörungen im Gefolge haben. Bei Suhl-Reinhardt erreichte der Schnee Mannshöhe, so daß ein Auto buchstäblich im Schnee versank. Zwischen Schlanstedt und Dingelstedt sind sowohl Postautos als auch Privatwagen im Schnee stecken geblieben. Aus dem Ditzhaz wird von Schneeverwehungen und Verkehrsstörungen in der Gegend von Quedlinburg, Gernrode, Andreasberg und anderen Orten berichtet.

Δ Schornstein-Einsturz einer 900 Jahre alten Mühle. Der 25 Meter hohe Schornstein der alten Dampfmaschine „Am Achternberg“ (ehemalige Schloßmühle von Hans Achternberg) bei Gelsenkirchen-Buer ist ganz plötzlich mit großem Krach umgestürzt. Die alte Mühle „Am Achternberg“ besteht schon seit dem Jahre 1086.

Δ Schwere Schlittenunglück im Berner Oberland. Auf der Straße bei Thun im Berner Oberland ereignete sich ein schweres Schlittenunglück. In ein Postauto, das den Berg hinauffuhr, war eine Reihe von Schlitten angehängt worden. An der steilen Kurve bei Kaisental kam das Auto trotz der Schneefälle ins Schleudern und glitt zurück. Von den 15 Personen, die sich hinten mit ihren Schlitten an das Auto angehängt hatten, wurden drei an den Straßenrand gedrückt. Sie waren auf der Stelle tot. Es handelt sich um zwei Männer und ein Kind. Ein Kind wurde verletzt.

Δ General Booth gewinnt den Prozeß gegen den Obersten Rat der Heilsarmee. General Booth in London hat den gegen den Obersten Rat der Heilsarmee angestrengten Prozeß in erster Instanz gewonnen. Die Gerichtsentcheidung spricht dem Obersten Rat das Recht ab, General Booth zur weiteren Ausübung seines Amtes aus gesundheitlichen Gründen für unfähig zu erklären, bevor General Booth selbst Gelegenheit gegeben würde, seinen Standpunkt entsprechend zu vertreten.

Δ Ein britisches Militärflugzeug abgeschossen. In Gafschur stürzte ein britisches Militärflugzeug aus 150 Meter Höhe. Die drei Insassen, ein Offizier und zwei Soldaten der Luftstreitkräfte, wurden getötet. Der Unglücksfall ereignete sich im Anschluß an die Luftmanöver.

Δ Die Schneekatastrophe in Polen. Während im Gebiet von Warschau, Krakau und Katowitz der normale Verkehr wieder aufgenommen werden konnte, werden aus den übrigen Teilen des Landes weitere schwere Störungen infolge der riesigen Schneemengen gemeldet. Die Zahl der mit der Freilegung der Schienenstränge beschäftigten Arbeiter mußte auf 127 000 erhöht werden. Die der Eisenbahnverwaltung durch die Schneekatastrophe entstandenen Kosten belaufen sich bis jetzt auf annähernd 17 Millionen Zloty.

Δ Vierfacher Mord aus Rache. Auf der Festung des Grafen Dzieduszycki bei Lomża (Polen) wurden vier Personen, und zwar die Frau und die Tochter des Gutsinspektors, ein Dienstmädchen und ein Maschinist, der zu Hilfe eilte, in der Nacht zum Donnerstag von einem Fortarbeiter in ihrem Hause erschossen. Der vierfache Mörder konnte bereits verhaftet werden. Es handelt sich, wie verlautet, um einen Racheakt wegen Entlassung aus dem Dienst.

Ein dreifacher Bankrott.

Die Höhe des Schadens noch nicht festgestellt.

Im Berliner Westen ist die Depotkassette Kleiststraße der Disconto-Gesellschaft das Opfer eines dreifachen Einbruchs geworden. Das Verbrechen muß schon zwischen Samstag und Montag begangen worden sein. Gleichwohl war es erst jetzt möglich, die ersten Feststellungen zu machen. Die Räuber haben die Vorderwand des Hauses durchbrochen und sich einen unterirdischen Gang an der Ventilation der im Kellergehoß gelegenen Stahlkammer geschaffen. Sie müssen viele Stunden für diese Arbeit verbracht haben. Es gelang den Einbrechern die Panzerfächer durch Aufschweißen zu öffnen.

Der Schaden läßt sich einstweilen noch nicht feststellen. Jedenfalls umfaßt er Wertpapiere und auch bares Geld. Von den Tälern fehlt bisher jede Spur. Sie haben von innen die normalerweise zu den Panzerfächern führenden Schächte mit Schweißapparaten zerstört, so daß die Bankbeamten seit Montag die Stahlkammern nicht betreten konnten. So lange hat es gedauert, bis man sich wieder Zutritt verschaffen konnte. Als dies endlich geschehen war, stellte man die Tatsache des Einbruchs und den großen Schaden fest.

Zugzusammenstoß in Frankreich.

20 Personen schwer verletzt.

In der Nähe von Paris ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein elektrischer Vorortzug von Paris nach Bois de Colombes, der den Bahnhof St. Lazare verlassen hatte, mußte vor dem Bahnhof von Bois de Colombes halten, weil das Einfahrtsignal noch nicht gezogen war. Fünf Minuten später fuhr auf dem gleichen Gleise vom Bahnhof St. Lazare ein Eisenbahnzug ab. Da der Lokomotivführer den elektrischen Vorortzug nicht rechtzeitig bemerkte, konnte die Bremse nicht mehr so stark wirken, daß ein Zusammenstoß vermieden wurde. Die Maschine fuhr auf den hinteren Wagen des elektrischen Zuges auf. Glücklicherweise wurde durch den Aufprall der elektrische Strom sofort unterbrochen.

Der erste Wagen des auffahrenden Zuges wurde zertrümmert. Nur drei Abteile blieben unbeschädigt. Aus den Trümmern drangen Schreie und Schmerzensrufe. 20 Reisende wurden schwer und etwa 30 leichter verletzt. Arbeitsminister Jorquet begab sich sofort an die Unglücksstelle.

Bei dem Aufprall betrug die Stundengeschwindigkeit des Zuges 30–35 Km. Den letzten Nachrichten zufolge sind im ganzen 60 Personen verletzt, darunter acht schwer, die Schädel- und Beinbrüche usw. erlitten. Aus den ersten Feststellungen geht hervor, daß der Führer des zweiten Zuges zu spät die Schlußlichter des elektrischen Zuges bemerkt haben soll. Die Weichensteller erklären, daß die Signalfächer richtig gestellt waren.

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme bei dem Heimgang unserer Lieben Entschlafenen sowie für die vielen Kranzspenden danken recht herzlich

Laasphe, den 1. Februar 1929.

Geschwister Ungerer.

Laasphe Lichtspiele.

Sonntag den 3. Februar, 4 $\frac{1}{4}$ und 8 $\frac{1}{4}$ Uhr
Marion Davies und Antonio Moreno in

„Der Thronfolger“

Eine sensationelle Angelegenheit um einen Königsstern, wie sie nicht alle Tage vorkommt. Eine Dame, die dem Prinzen von Wales zum Verwechseln ähnlich sieht, tritt in einer Hofenrolle ihren Vetter und rettet ihn durch ihr beherztes Auftreten seinen Thron. Tolle Verwicklungen, Ueberraschungen und ein glückliches Ende.

In einer dreifachen Rolle tritt Ellen Richter auf in dem Großfilm

„Wie einst im Mai“

Durch drei Generationen erzählt sie uns die Liebesgeschichte der Familie Rich. und wie das gemacht ist, das ist einfach köstlich. In der Zeit des Publikums bietet sich uns Gelegenheit, noch einmal zurückzuschauen in die Tage der Krinoline — als der Urgroßvater die Urgroßmutter nahm.

Stell auf den Tisch die duftenden Pasteten,
Die letzten roten Äpfel trag herbei
Und laß uns wieder von der Liebe reden
Wie einst im Mai.

Gute Streichmusik. Preise der Plätze wie früher.

Wir empfehlen ab unserem Lager Bahnhofstraße (gegenüber dem Wilhelmplatz)

prima Kokoskuchen
Erdnußmehl
Soyaschrot
Roggen-Futtermehl
Muskator-Geflügelfutter

sowie sämtliche andere Futterartikel.

Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Laasphe.

Bücherabschlüsse, Bilanzen,
Neueinrichtung von Buchführungen

nach jedem gewünschten System durch

Dr. Rod, Steuerberater in Biedenkopf.

Übernahme von Buchführungsarbeiten auch im Abonnement.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

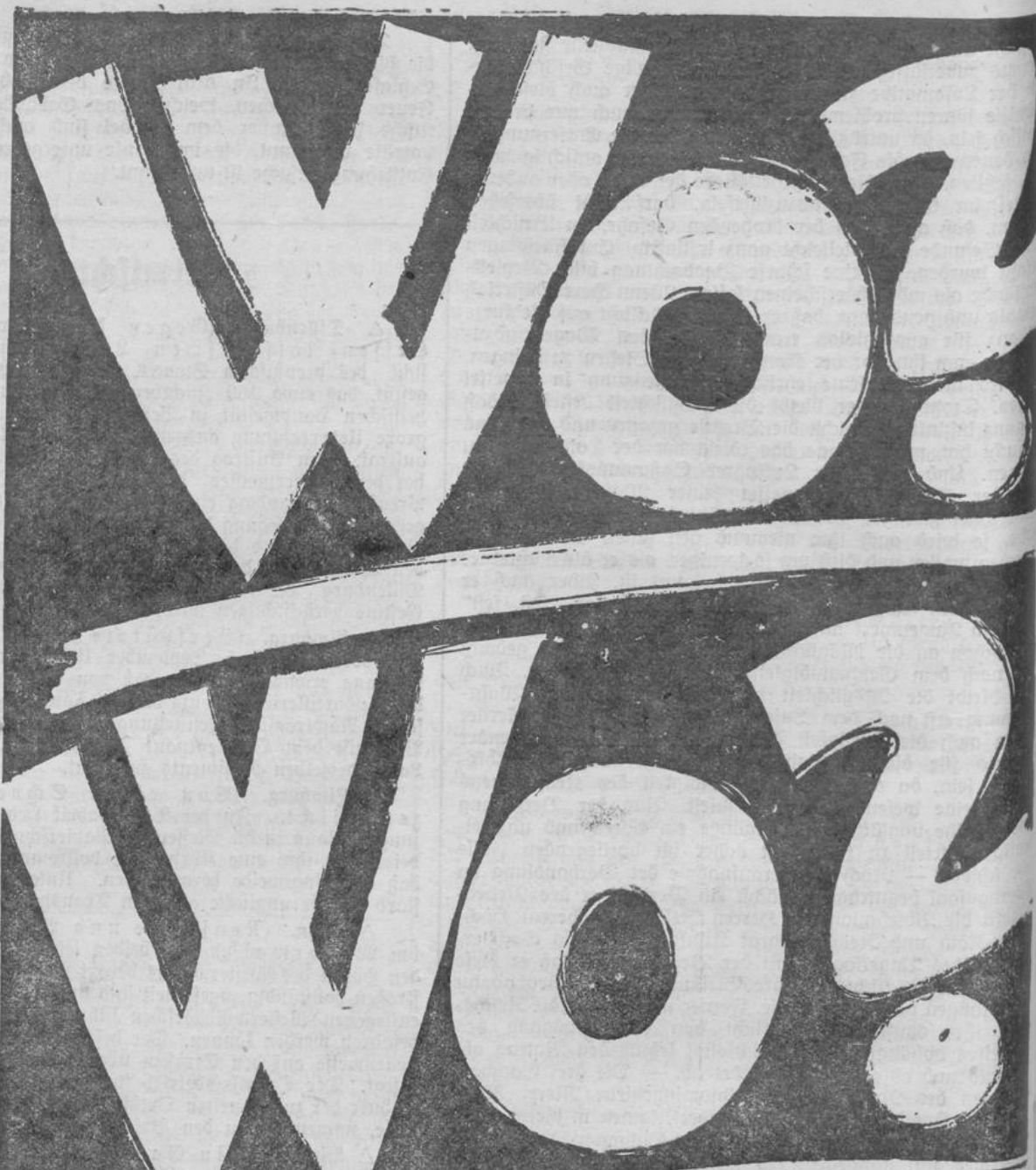
Sonntag, 2. Februar. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.45—13.15: Schulfunk: Frankfurt. 13.15: Schallplatten-Konzert: „Lustiges zum Wochenende“. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauen-Dienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10 bis 18.20: Briefkasten. 18.20—19: Alfred Brehm, Gedächtnisfeier seines 100. Geburtstages. 19—19.30: „Der Sternenhimmel im Februar, Venus als Abendstern“, Vortrag von Prof. E. Sittig. 19.30: Vom großen Saal des Saalbauers: Wieder-Abend Richard Tauber. Anschließend: Vom Schauspielhaus: Nacht-Variete.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

Frankfurt, den 31. Januar 1929.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Rm.: Weizen 23.75—24, Roggen 23.50, Sommergerste 24.50—24.75, Hafer 23.75—24, Mais 23.50—23.75, Weizenmehl 33.25—34, Roggenmehl 31—31.50, Weizenkleie 14.25, Roggenkleie 15.

— Frankfurter Schlachtviehmarkt. Amtliche Notierungen. Bezahlt wurden für 50 Kilo Lebendgewicht in Rm.: Kälber: beste Mast- und Saugkälber 68—71, mittlere Mast- und Saugkälber 62—67, geringe Kälber 55—61. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm, Weidemast, 50—54, mittlere Mastlamm alt. Mastlamm und gut genährte Schafe 45—49, fleischiges Schafvieh 38—44. Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo 72—74, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo 72—75, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo 72—75. Auftrieb: 61 Rinder, 1219 Kälber, 339 Schafe, 414 Schweine. Marktverkauf: Bei allen Viehgattungen schleppend. Schweine Ueberstand. Kälber und Schafe ausverkauft.



Selbstverständlich bei Tietz in Siegen! Es ist das Ereignis im Februar!! Es ist der große Sonderverkauf, der Montag den 4. Febr. beginnt! Alles wird zu ihm eilen um von den sensationell niedrigen Preisen zu profitieren! Es ist die Wohlfeile Woche bei Tietz



Kriegerverein Erndtebrück.

Am Samstag den 2. Februar 1929 findet im Pat'schen Saale von abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr ab unsere diesjährige

Winterfeier

statt, bestehend aus Konzert, Theater und Ball.

Die Musik wird ausgeführt von der Feuerwehrkapelle Werleburg. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Meine

Photographische Anstalt

in Laasphe ist jeden Sonntag von 1 bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet.

E. Eschemann.

Schokolade Reks, Pralinen

bekommen Sie stets frisch in der
Wittgenst. Drogerie
Laasphe.

Bin an das Fernsprech-

netz Laasphe unter

Nr. 120

angeschlossen.

Karl Briel,

Klempnermeister,

Laasphe.



Kappen-Abend

im

Gasthof L. Weiß, Kunst

am Samstag, den 2. Februar.

Frisch eingetroffen

Feldsalat
Endivien Salat
Blumenkohl
Rosenkohl mehrere Qual.
Schwarzwurzel
Wirsing
Rotkraut
Möhren
Konserven zu den bekannt billigen Preisen
Weintrauben
Bananen
Apfel
Apfelsinen
Zitronen
Zwiebel
Eier
frische Landbutter empfiehlt

H. Seibel, Laasphe
Fernsprecher 67.

Fabrik in Laasphe sucht
sofort oder für Oftern einen
kaufmännischen

Lehrling

mit guter Schulbildung und
Vorbildung in Sprachen.
Selbstgeschriebene Offerten
unter M. 106 an den Verlag
der Wittgensteiner Zeitung.

Kirchlicher Anzeiger Evangel. Gottesdienst in Laasphe.

S. Seraphimae, 3. Februar
vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Sammlung für evangel. Pfr.
verbände.
vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kinder-
gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: in Wank.